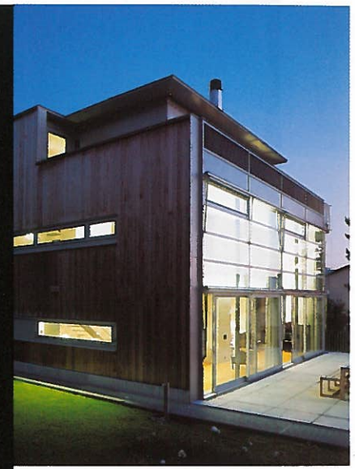
REFLEKTIERENDES SEELICHT

Das von dem Zürcher Architektenteam Rita Schiess und Thomas Pfister entworfene Doppelhaus zeigt seine Lebendigkeit auch bei Nacht.

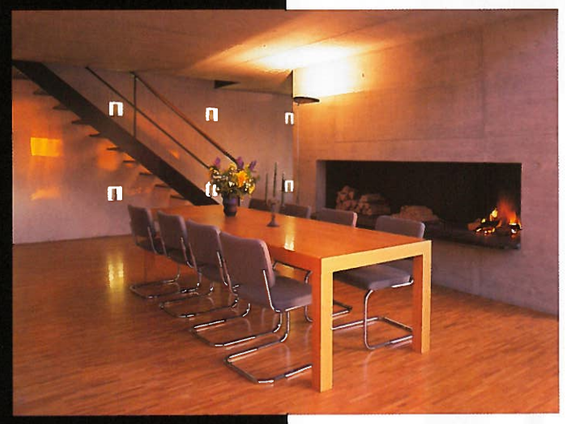
Die hangseitig gelegene Fassade verfügt über lange Schlitzfenster, die das Nordlicht filtern. Seitlich grenzt der Wohnbereich an eine grosszügige Terrasse.

Das stark reflektierende Licht des Zürichsees wurde bei diesem Doppelhaus an der Goldküste in Küsnacht zum Entwurfsthema. Verschiedene Filter wie Spaliere, Laufbalkon, Sonnenstoren, Holzschiebeläden und Innenvorhänge schaffen nicht nur Licht- und Schattenspiele im Inneren, sie strukturieren und beleben auch die Frontfassade.



An der Querfassade dringt das Abendlicht auf ganzer Front tief in den einen Hausteil.

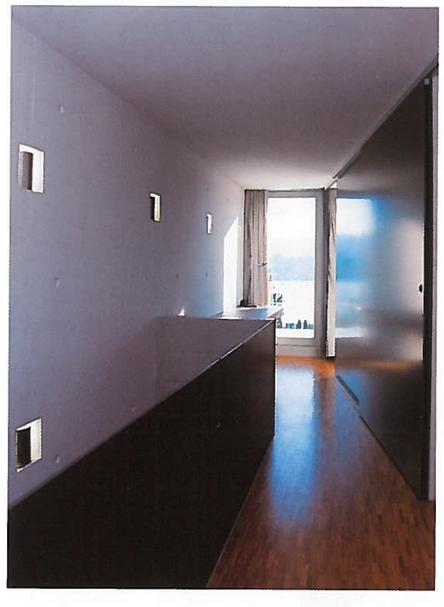
Auch die hangseitig gelegene Küche wird von der Abendsonne erfasst.



Die Küche hat einen grossen Stellenwert, deswegen öffnet sich das grosse Cheminée auch in den Ess- und Kochbereich und nicht zum Wohnen hin.

Hinter dem Cheminéeblock aus Beton schliesst der südwestlich orientierte Wohnbereich an.

Schiebefenster im Attikageschoss stellen den Kontakt nach draussen her.



Die Erschliessung erfolgt entlang der Trennwand zwischen den beiden Hausteilen. In die Betonmauer sind quadratische Vertiefungen mit Punktleuchten eingefügt, die die Mauerfläche zum Lichtträger machen und beleben.

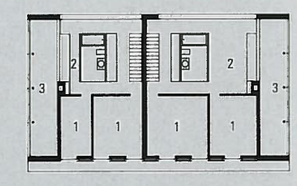
Hinter dem nördlichen Schlitzfenster im Oberschoss liegt eine Bürogalerie.

Nachts leuchten die Glaswände des innenliegenden Bades wie eine grosse Laterne.

Die Attika dient als Schlafraum mit offenem Bad. Auffallend ist das auf Raumwirkung zielende Farbkonzept der Nasszone.

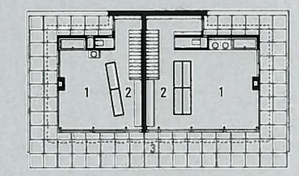
Der Hauptwohnbereich ist zum Obergeschoss hin offen. Über zwei Etagen entfaltet sich ein faszinierendes Lichtspiel.

Die feingliedrigen hölzernen Schiebe-Klappläden filtern Sonnenstrahlen ins Innere, wo sie flirrende Gespinste auf den Boden zeichnen.



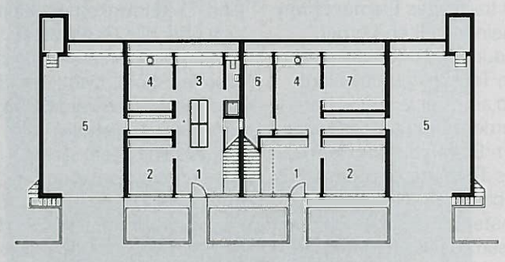
Obergeschoss

1 Zimmer
2 Büro-Galerie
3 Duplex



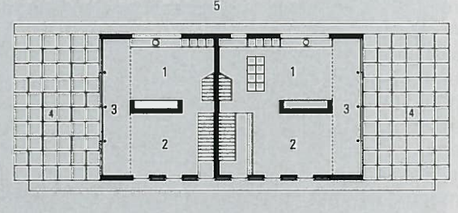
Attika

1 Zimmer
2 Büro
3 Dachterrasse



Eingangsgeschoss

1 Eingang
2 Zimmer
3 Garderobe
4 Haushalt
5 Garage
6 Technik
7 Keller



Erdgeschoss

1 Küche/Essen
2 Wohnbereich
3 Duplex
4 Terrasse
5 Wiese

Über ein ganz gewöhnliches Inserat in einer Tageszeitung, hat das Ehepaar Schiess sein Grundstück gefunden. Es war unbebaut und liegt in einem konventionellen Quartier an der Goldküste in Küsnacht. Abgesehen von ein paar krummen Tannen war es ziemlich verwildert. Zufällig traf das Ehepaar bei der Besichtigung der Liegenschaft auf ein zweites Interessentenpaar. Beiden gefiel die Situation, doch für beide war die Fläche viel zu gross. «Ich machte eine grobe Analyse, was für ein Projekt bei diesen Verhältnissen Platz hat und realisierte, dass ein Doppelhaus hinpassen könnte», erklärt Rita Schiess, die von Haus aus Architektin ist. «Eigentlich wollten wir nie ein Einfamilienhaus und konnten uns gut vorstellen, mit einer anderen Familie ein Haus zu teilen.» Mit dem Verkäufer hatten die Bauherren viel Glück. Sein Haus liegt in unmittelbarer Nähe des Grundstücks. Er wollte Familien mit Kindern, da die Strasse am rechten Seeufer schon ziemlich überaltert war und spöttisch «Rue des Invalides» genannt wurde.

GRUNDELEMENTE DER ARCHITEKTUR

Ausgehend von der «Wirklichkeit des Grundstücks», klopften Rita Schiess und ihr Architekturpartner Thomas Pfister ganz systematisch die Grundelemente ihrer Architektur ab: von Bauprogramm, Konstruktion und Form über Raum und Ort bis hin zum Material. Schon in der Verkaufsphase präsentierten die zukünftigen Bauherren ein Vorprojekt: Ein Doppelhaus mit Flachdach. Der damalige Besitzer war mit dem Entwurf rundum einverstanden. Vorsichtig wurde das gemeinsame Projekt mit Vertragsgrundlagen abgesichert. «Wir hatten vier Rekurse. Aber das war abzusehen. Mit dem Flachdach setzten wir in diesem Quartier einen

neuen Akzent.» Die Rekurse hatten eine einjährige Bauverzögerung zur Folge.

RÜCKEN AN RÜCKEN

Hauptziel des Entwurfes war, das Doppelhaus als ein einziges Haus in Erscheinung treten zu lassen. Von aussen ist die Trennung der zwei Wohnungen nicht erkennbar. Die Grundstücksgrenze ist weder im Innern noch nach aussen markiert. «Wir haben nicht das Gefühl, dass wir nebeneinander wohnen, wir haben genügend Privatsphäre», meint Schiess. Die Zusammengehörigkeit ist eine Bereicherung. Diese Widersprüchlichkeit zu bewältigen und zu bearbeiten, war eine architektonische Herausforderung. In langen Gesprächen kristallisierten sich Wünsche und Lebensgewohnheiten der Bauherren heraus. An das Raumprogramm hatten die beiden unterschiedliche Ansprüche. Darum ist der Grundriss nicht klassisch symmetrisch, auch wenn die beiden Häuser Rücken an Rücken stehen und sich zum See hin öffnen. Das stark reflektierende Licht des Zürichsees wurde zum Entwurfsthema. Es wird durch verschiedene Filter ins Haus hineingeführt. «Wir wollten nicht plump auf den See runtergaffen», lacht Schiess. Als vorderster Filter dienen Spaliere, die mit rankenden Kletterrosen im Laufe der Zeit im Sommer einen Sonnen- und Sichtschutz geben. Es folgen ein Laufbalkon, danach Holzschiebeläden aus kanadischer Zeder. Der Vorhang bildet den hintersten Filter.

BAD MIT LATERNENFUNKTION

Der Entwurf entwickelt sich nach dem Fassadenthema: Zum See hin dominieren vertikale Öffnungen, zum Hang hin horizontale Schlitzfenster. Das aus dem Grundriss ebenso wie aus den Ansichten hervorgehende, in sich schlüssige Gefüge bestimmt auch das Innere des Gebäudes. Die Grundrissdisposition gilt für alle vier Ebenen. Im Erdgeschoss liegen die dienenden Räume. Durch seitliche Terrassenbereiche wird die Wohnebene erweitert. Das Hauptgeschoss ist durch eine Galerie mit dem Obergeschoss verbunden. Allen Stockwerken ist gemeinsam, dass sie grundsätzlich einen Raum bilden: Ein Grossraum, in den ein Kubus mit unterschiedlichen Funktionen hineingestellt ist. Auf der untersten Ebene ist es die Garderobe, im Erdgeschoss der offene Kamin mit der verpackten Infrastruktur und im Obergeschoss das innenliegende Bad. Auf der obersten Ebene ist der Kubus ein freistehender Kasten mit grossen Schiebetüren, die zugleich als Raumteiler dienen. Alle diese eingeschobenen Körper stehen in Verbindung mit der Attikafassade und sind dadurch natürlich belichtet und belüftet. Das Bad ist in Milchglas eingehüllt und hat eine Laternenfunktion: Nachts beleuchtet die Nasszelle die Korridore. Um eine dynamische Raumwirkung im Bad zu erlangen, wurden die Farben Gelb und Lila gewählt.

VERNETZTE WEGE

Ein weiteres Entwurfsthema sind die vernetzten Wege – Kreiswege, Achterwege – in den offenen Räumen auf den verschiedenen Ebenen. Das ganze Haus wurde als dichtes Wegnetz angelegt. Kein Raum ist geschlossen, jeder hat mehrere Öffnungen. «Das Leben verteilt sich auf vier Geschosse, so bleibt man fit. 'Daily Fitness' ist integral im Alltag. Jegliche andere Form von sportlicher Betätigung ist mir zuwider», erzählt Schiess. Für sie haben Häuser etwas mit Bewegung zu tun.
Glücklicherweise gab es keine Streitigkeiten bei der Wahl der Haushälften. Die eine Partie sind Morgenmenschen und wählte den Südosten und die andere – Abendmenschen – den Nordwesten. Vor allem die Architektin mag das ebenmässige Nordwest-Licht. Die mittleren zweigeschossigen Bereiche öffnen sich an den Stirnseiten. Seitlich sind die Garagen angeordnet, die das Erdgeschoss erweitern und den Raum kontinuierlich nach aussen stülpen.

ÖKOLOGISCHE INNOVATION

Die Konstruktion ist Beton-Massivbau, hinterlüftet und mit flächenbündigem Zedernholz vertikal verschalt. Mit der Zeit bekommt das feine Zedernholz eine silbergraue Patina und schimmert schöner und intensiver als eine Lärchenschalung. Im ganzen Haus gibt es nur ein tragendes Element: den hineingestellten Körper. Dadurch konnten die grossen Tragweiten bewältigt und auf Stürze verzichtet werden. Die Fenster reichen vom Boden bis zur Decke. Das Teuerste am ganzen Gebäude sind die Schiebefenster. Sie können über die gesamte Fassadenfront gegen Süden geöffnet werden und treten so in Beziehung zum Aussenraum, zur Natur und zum See. Die Treppenbrüstungen sind aus ein Zentimeter dicken Baustahlplatten entwickelt. Üblicherweise benötigt man für solche Brüstungen 6 – 7 Zentimeter. Das Dach ist als Wanne konstruiert, welche das Regenwasser sammelt. Dieses verdunstet vor Ort. Dadurch entsteht ein Mikroklimaeffekt, und das meiste Regenwasser wird nicht ins Leitungssystem abgeführt.
Die archaische Wirkung des Sichtbetons wurde durch Schlämmen und die Verwendung von grossen Schaltafeln erreicht. Im zweigeschossigen Bereich wurde dem Beton ein schwarzes Pigment beigemischt, um durch den Dunkeleffekt die Grosszügigkeit des Raumes zu betonen. Der Beton wirkt dadurch weniger monolithisch.
Dank der Lichtführung wirken die Räume viel höher als sie tatsächlich sind. Die im wechselnden Licht immer wieder anders wirkenden Räume verleihen dem Haus eine Lebendigkeit. Das Konzept des Kunstlichts entwickelten die Architekten mit dem Planer Ueli Sidler. Für die Haustrennwand wurden spezielle Punktleuchten entwickelt. Auf der Terrasse sind Lampen eingebaut, die die bis zu vier Meter hohen Thuja-Hecken anstrahlen.

REDUKTION DER MITTEL

Schnell offenbart sich, dass der wahre Luxus dieses Hauses Licht und Räume sind. Die Helligkeit ergiesst sich über alle Geschosse und flutet bis in die hinterste Nische. Raum, Licht, Textur und Materialien verdichten sich zum sinnlichen Erlebnis. Wenige Materialien wurden eingesetzt und auf minimaler Fläche eine maximale Nutzung erzielt. Es ist ein 'Minimal Art-Haus', wo jeder Zentimeter optimiert wurde. Das Gebäude ist von einer geheimnisvollen Aura umgeben. Die Kunst der Architekten ist die Reduktion der Mittel. Ihnen ist ein lebendiges Doppelhaus gelungen: ein von Stille und Dynamik, Einfachheit und Komplexität, Körperhaftigkeit und Immaterialität bestimmtes Gebäude.

Architektur: Pfister + Schiess, 8008 Zürich
Fotos: Tanja Schindler
Text: Lore Kelly